

**Predigt**  
**für den So. Misericordias Domini (14.04.24)**  
**zu 1 Petr 5,1-4**

Gottesdienst / A in der Ev. Christuskirche Meran mit KV-Einführung

Liebe Gemeinde! Passender hätte die KV-Einführung nicht fallen können als auf diesen „Hirten-Sonntag“. Das Bild vom Hirten wird nämlich in der Bibel nicht nur für Gott und Jesus verwendet, sondern auch für Menschen mit Leitungsverantwortung in der Gemeinde. So heißt es in 1 Petr 5,1-4 – einem der Predigttexte für diesen Sonntag:

„Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“

Vier Fragen zu diesem Text möchte ich mit Ihnen nachgehen:

1. Wer ist angesprochen?
2. Wer spricht hier?
3. Was ist zu tun?
4. Wie kann das gehen?

1. **Wer ist angesprochen?** Angesprochen sind die „Ältesten“. Die „Presbyteroi“ auf Griechisch. Das Wort ist keine Anspielung auf das Durchschnittsalter real existierender Kirchenvorstände. „Älteste“ sind Leute, die schon eine Weile dabei sind in der Gemeinde. Leute mit Erfahrung und einem gewissen Standing. Bis 2008 hießen diese Leute auch hier in Meran „Presbyter“. Ich mag dieses Wort. Vielleicht weil ich aus der rheinischen Kirche komme, wo es bis heute in Gebrauch ist. Ich mag es aber vor allem wegen seiner reformatorischen Tradition. Presbyter oder Älteste/r ist ein Begriff, der zu flachen Hierarchien passt. Und flache Hierarchien sind gut evangelisch. „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen“, heißt es in der Theologischen Erklärung von Barmen von 1934. Damals wollten die Deutschen Christen in der Evangelischen Kirche das Führerprinzip einführen. Da hat die Bekennende Kirche mit Fug und Recht gesagt: Stop! Kirche braucht keine Führer! Sie hat ihren Erzhirten: Den da (auf Rosette zeigen). Christus, der von sich gesagt hat: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ Er ist der Herr der Kirche. Er, der sich erniedrigt hat, um uns die Menschenliebe Gottes erfahrbar zu machen. Und wer in Seiner Kirche Leitungsverantwortung übernimmt, kann sich nicht höher stellen, als Er es getan hat.

2. Frage: **Wer spricht hier?** Der Verfasser des 1. Petrusbriefes bezeichnet sich selbst als „Mitältester“. Einer unter Gleichen. Hier spricht jemand, dem es nicht auf Macht ankommt, sondern auf das Zeugnis. Petrus, in dessen Namen und Autorität er schreibt, ist der Zeuge der Botschaft vom Kreuz. Also davon, dass der gute Hirte tatsächlich sein Leben für die Schafe gelassen hat. Auch für ihn, der im entscheidenden Moment den Schwanz eingekniffen und gesagt hat: „Jesus?! Tut mir leid. Kenn’ ich nicht!“ Auch für sein Versagen ist Jesus am Kreuz gestorben. Dafür ist Petrus Zeuge. Und zugleich dafür, dass der Aufgestandene ihn trotz seines Versagens wieder in Dienst genommen hat. Dass Jesus für Leute wie ihn kein Schild an die Himmelstür hängt: „Wir müssen leider draußen bleiben!“

In der Demut eines rehabilitierten Gescheiterten hat er diese Dienstanweisung für Presbyter / Kirchenvorstandsmitglieder geschrieben, die wir gerade gehört haben.

Und damit bin ich bei der Frage 3: **Was ist zu tun?** „Weidet die Herde Gottes“, sagt er. Leitungsverantwortung im KV übernehmen heißt nicht nur zu entscheiden, welcher Handwerker das Kirchendach reparieren soll und wer übernächsten Sonntag die Lesung macht und die Gesangbücher verteilt. Sondern das heißt tatsächlich, Verantwortung tragen für die Menschen, die dieser Gemeinde angehören oder sich ihr zugehörig fühlen. „Die Gemeinde ist euch anbefohlen“, sagt der Verfasser des Predigttextes. „Sorgt dafür, dass sie Futter bekommt.“ Geistliche Nahrung. Dass sie das Wort Gottes hören kann – im Gottesdienst, in den Kinder- und Jugendstunden und in der Erwachsenenbildung, dass sie es sehen und schmecken kann – im Sakrament, und dass sie es erleben kann – im seelsorglichen und diakonischen Handeln und im praktischen Umgang miteinander. „Weidet die Herde“ heißt zu schauen, dass man niemanden aus dem Blick verliert, keinen als schwarzes Schaf abstempelt und niemanden zum Sündenbock stigmatisiert.

„Macht eure Aufgabe nicht um schändlichen Gewinns willen“, sagt Petrus. Ich habe mich gefragt, wie so ein „schändlicher Gewinn“ aussehen könnte. Für meine Begriffe wäre ein schändlicher Gewinn zum Beispiel, wenn ich dieses Amt ausnutze um mich auf Kosten anderer zu profilieren. Wenn man für sich einen Gewinn daraus zieht, sich ein Ansehen zu geben oder Macht auszuüben. Ehrenamt in der Kirche darf und soll Freude machen. Verstehen Sie mich da bitte auf keinen Fall falsch. Es ist nicht schändlich, wahrgenommen werden zu wollen. Erfüllung zu suchen in einer Aufgabe und dafür Anerkennung zu bekommen. Aber – auf Augenhöhe! „...nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.“ Die Vorbildfunktion von Kirchenvorständen betrifft auch und gerade den Umgang mit zwischenmenschlichen Herausforderungen, wie ich das mal vorsichtig nennen möchte. Den Umgang mit Menschen, die einem – auf gut Deutsch gesagt – auf den Sack gehen. Sowas gibt es auch in der Gemeinde. Da brauchen wir uns gar nichts vorzumachen.

Die Frage ist nur – und das ist die vierte und letzte Frage: **Wie kann das gehen?** Indem wir uns immer wieder klarmachen: Der Erzhirte oder Oberhirte ist Jesus. In Seinem Namen sind wir unterwegs. Wer in Seiner Gemeinde Leitungsverantwortung übernimmt, ist berufen, den Hirtendienst Jesu zu unterstützen. Quasi als „Unterhirte“. Nicht als Platzhirsch. Wenn das klar ist, dann können unter Seiner Leitung auch Hirten kooperieren, die sich sonst nicht wirklich grün sind. „Wir wollen aufeinander achten.“ Das haben wir uns vorgenommen. So steht es vorne in den Vitrinen. In der Mitte das Bild vom Christus als dem guten Hirten. In Seiner Nachfolge wollen wir versuchen achtsam und respektvoll und aufmerksam miteinander umzugehen. So dass Menschen sich wahrgenommen fühlen, angenommen, wertgeschätzt und sicher. So dass hier etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar wird.

Wir sind gemeinsam unterwegs zu einem übergeordneten Ziel. Der Verfasser des 1. Petrusbriefes bezeichnet es als „Krone der Herrlichkeit“. Ich wünsche uns, dass uns das bewusst bleibt. Dann ist es leichter, persönliche Animositäten über Bord zu werfen und mit manch merkwürdigen Allüren bei sich und anderen liebevoll umzugehen. In Jesu Namen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.